

Die sittliche Gefährdung unserer Jugend

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die sittliche Gefährdung unserer Jugend

(:Korr.) Es lag ein tiefer Ernst über der Versammlung, die am 24. April im Grossratssaale zu St. Gallen tagte. Schon das Thema: „Die sittliche Gefährdung unserer Jugend und Wege zu deren Bekämpfung“, dann aber auch die lückenlose Behandlung der Frage durch die drei Referenten und die hochstehende Diskussion trugen das Ihrige dazu bei. Zu der Tagung hatten sich ausser den st. gall. Delegierten des K. L. V. weitere Interessenten, die sich mit Jugendfürsorge zu beschäftigen haben, eingefunden.

Der Vorsitzende, Hr. Lumpert, sprach davon, dass schon im letzten Herbst sich ein Kreis Eingeladener aus Schul- und richterlichen Behörden von der bedenklichen Zeiterscheinung, der Häufung von sittlichen Verfehlungen Jugendlicher zu Stadt und Land befasste. In der Folge gelangte ein Zirkular des Erziehungsdepartementes an alle Lehrer und Schulbehörden (s. Schweizer Schule No. 3, S. 112), das zum Aufsehen mahnen musste. Das Mahnschreiben gelangte aber auch an die Oeffentlichkeit und musste auch die Eltern aufrütteln. Dem gleichen Zwecke dienten auch die Delegiertenversammlung und die Beratungen in den Sektionen des KLV.

Hr. Dr. Lenzlinger sprach als Richter über die Sache. Er, als Staatsanwalt, hat umfassenden Einblick in all das Geschehene. Vergehen gegen die Sittlichkeit unter Jugendlichen gab und gibt es immer in einem Kanton mit 300 000 Einwohnern, das Alarmierende ist nur das seuchenartige Auftreten und die grosse Zahl Jugendlicher, die daran beteiligt sind. Wohl ist der Mentalität der Jugendlichen, dem unfertigen Menschen Rechnung zu tragen, der sich steigenden Gefahr gegenüber aber müssen vier verschiedene Kräfte mobilisiert werden: Das Elternhaus, das in Sachen Erziehung nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig tue, die Lehrerschaft, die ein wachsames Auge auf ihre Schutzbefohlenen halten möge, die 33 st. gall. Jugendschutzkommissionen, aber auch die gesamte Oeffentlichkeit. Die Furcht, Beobachtungen am richtigen Orte zu melden und eine gewisse Zeugenscheu hat schon viel Unheil verschuldet.

Hr. Dr. Alder, Schulrat der Stadt St. Gallen, sprach vom Standpunkte des Arztes. Der Geschlechtstrieb ist einer der stärksten menschlichen Triebe. Wohl kann durch geistige und körperliche Anspannung, durch Hausaufgaben und Sport eine gewisse Ablenkung in den Pubertätsjahren erzielt werden. Wenn ein junger Mensch dieses Alters der Führung entbehrt, ist der Schritt in die Irre bald getan. Mangelnde Kontrolle durch die Eltern, sich selbst über-

lassene Jugend, zerrüttete Ehen und Scheidungsprozesse der Eltern während des Aufwachsens der Kinder sind Ursachen sittlicher Verfehlungen. — Zur Sanierung der heutigen Verhältnisse schlägt der Referent genügende körperliche und geistige Betätigung, speziell Bade- und Schwimmsport vor. Er empfiehlt Elternabende zur Besprechung der wichtigen Frage, Kampf gegen die unsittliche Literatur. Sexuelle Aufklärung ist unerlässlich. Aber statt durch den Zufall, durch die Gasse, soll sie durch die Eltern, jene der Mädchen durch die Lehrerin oder Frauenärztin erfolgen.

Der 3. Referent, Hr. Lehrer und Erziehungsberater Emil Nüesch, St. Gallen, ging in seinen Darlegungen aus vom Weltkriege, der eine gewaltige Lockerung der Sitten brachte. Die wirtschaftliche Not der heutigen Tage ruft auch einer seelischen. So viele Arbeitslose sind zur Ehelosigkeit gezwungen. Müssige Leute auf dem Pflaster aber sind eine grosse Gefahr für unsere Jugend. Die Strafrechtspflege muss sie schützen. Doch sollte die Rolle des Seelsorgers wichtiger sein als die des Strafrichters. Viel fehlt es an der Erziehung. Man ist zu weit gegangen, hat der Jugend ein Selbstbestimmungsrecht eingeräumt und damit ungewollt eine begehrlische, oberflächliche, naturalistische Lebensauffassung gezüchtet und die Autorität von Eltern, Kirche und Schule unterhöhlt. Heute erfolgt die Aufklärung über sexuelle Dinge so oft in ungeschickter, plumper und grob-sinnlicher Weise durch die Gasse. Sie bedeutet aber für jedes Kind eine tiefe Erschütterung des sittlichen Gefühls. Die Aufklärung als Klassenunterricht ist durch den st. gallischen Erziehungsrat verboten und mit Recht. Sie erfolgt am besten unter vier Augen, mit feinem Takt und psychologischer Beachtung und Leitung der seelischen Reaktion. Die Erziehung muss mit dem Kinde in führender Verbindung bleiben, bis es mit sich ins Reine gekommen ist. Die Aufklärung soll nur durch eine Respektsperson mit hoher, ethischer Lebensauffassung erfolgen. Oft macht das ein schlichtes Mütterlein in seiner tiefen Religiosität besser und findet auch die richtige Form und den passenden Ton weit eher als mancher gelehrte Schulfachmann.

Wer auf die Jugend bestimmenden Einfluss haben will, muss selber auf hoher Warte stehen. Wie fehlt es oft im Elternhaus am guten Hausgeist, an einer richtigen Hausordnung! Gewiss kümmern sich einsichtige Eltern darum, wie sich ihre Kinder in der Freizeit beschäftigen, welche Bücher sie verschlingen, welche Kameraden sie beeinflussen. Aber auch wir Lehrer müssen da und dort unsern Unterricht

etwas umstellen, das erzieherische Moment wieder mehr in den Vordergrund rücken. Wissen allein genügt nicht, die Heranbildung eines festen, lebens-tüchtigen Charakters ist notwendiger.

Der Präsident verdankte die drei prächtigen Referate. Er sprach ergänzend dem guten Klassen-geiste das Wort, wo die guten Elemente die Lei-tung haben und mit dem Lehrer in richtiger Füh- lung bleiben. Er wies aber auch hin auf die grossen Ge- fahren, denen sittlich nicht starke Persönlichkeiten im Lehrerberufe ausgesetzt sind. Achtung und Liebe der Kinder zum Lehrer, ein unbeschränktes Ver- trauen zu ihm, helfen über derartige Dinge weg.

In der folgenden Diskussion hielt es Fräulein Locher, St. Gallen, für durchaus nötig, dass wir uns viel mehr darum bekümmern, wo und in welchen Verhältnissen unsere Schüler aufwachsen. In so vielen Fälle spielt auch der Teufel Alkohol eine bitterböse Rolle. Noch viel mehr sollten in jeder Familie die tägliche Hausarbeit der Mutter und die Tagesarbeit des Vaters gewürdigt werden.

Hochw. Hr. Prof. Müller, Mels, be- leuchtete die Frage vom Standpunkte des kath. Seelsorgers aus. Er wandte sich gegen die Schundliteratur, wie sie jeder Kiosk unserer Jugend feilbietet, und sprach einer vernünftigen Körper- pflege das Wort, allerdings nicht in der Art der „Tour de Suisse“. Der Sport sei einer seriösen, sittlich einwandfreien Leitung unterstellt, bei Tren- nung der Geschlechter zu Beginn der Reifezeit. Auf Grund von Erfahrungen spricht Prof. Müller auch von den Gefahren auf dem Lande beim Umgang mit dem Vieh, bei Alpfahrten und auf der Alp selber. Weil das Elternhaus in vielen Fällen versagt, hat die Schule in den Riss zu treten. Die Liebe und Sorge für das Kind erweitert unsern Aufgaben- und Sorgenkreis. Es ist nicht eine methodische, sondern eine Zielfrage; der Dekalog ist unsere Richtlinie. Geben wir uns ehrliche Mühe im Bewusstsein, welch grosse Aufgabe wir mit unserm Berufe übernommen haben und bemühen wir uns, das Abbild unseres obersten Lehrers zu sein. Unsere Prüfungsorgane aber mögen die Schule weniger nach Prozenten, als vielmehr nach dem Geiste und erzieherischen Werte beurteilen. Sexuelle Pädagogik ist Arbeitspädagogik. Freudige Arbeit hemmt ungeordnete Triebe und bewahrt damit den Lehrer auch vor dem Glatteis der Aufklärung. Der Lehrer soll in der Schule nicht aufklären, son- dern von einer höhern Warte aus verklären, dass über diese Geheimnisse des Lebens auch der heilige Schleier einer religiösen Weihe bleibt. Hochachtung vor jeder konfessionellen Ueberzeu- gung und Hand-in-Handschaffen zu gemeinsamem Tun und Handeln zum Wohle unserer Jugend!

Am Schlusse sprach Hr. Erziehungschef Dr. Römer. Es war ursprünglich nicht beabsichtigt, dass sein vertrauliches Zirkular an die breite Oeffent- lichkeit gelange. Heute aber findet er es doch für richtiger, dass auch diese alarmiert wurde. Der Schule erwächst unbedingt eine Mehrarbeit, indem sie einen Teil der Aufgaben des Elternhauses zu übernehmen hat. Eine bessere Ueberwachung der Schüler während den Pausen ist überall nötig, und in der freien Zeit wird das je nach Oertlichkeit mehr oder weniger möglich sein. — Mit dem Appell an die Lehrerschaft zur regen Mitarbeit an dieser wich- tigen Erziehungsfrage schliesst der Erziehungschef sein Votum und dann auch der Präsident die ein- drucksvolle, von ernster Sorge für unsere Jugend getragene Versammlung.

Kathol. Lehrerverein der Schweiz

Ausschuss-Sitzung vom 9. März 1937.

Nach längerem Unterbruch, der jedoch durch die Arbeit einzelner Ausschussmitglieder für den Verband ausgefüllt war, erledigte der Ausschuss eine Anzahl Geschäfte. Er beschloss die Abhal- tung der Zentralvorstandssitzung auf den 10. Juni in Zürich. Als Tagungsort der Delegiertenversammlung ist Ap- penzell vorgesehen, als Tagungsdatum der 25./26. Juli.

Der Schülerkalender „Mein Freund“ ist bis auf kleine Reste abgesetzt und zwar in einer Auflage von 16 000 Exemplaren. Sehr grosse Aufmerksamkeit wird jedesmal der „Schweizer Schule“ gewidmet. Die Kantone mit guten Pro- pagandachefs haben in der Abonnentenwerbung Erfolge aufzuweisen.

Mit Befremden nahm der Ausschuss Kenntnis davon, dass der Schweiz. Lehrerverein in der Kommission für das Wandbildwerk weder Gleichberechtigung noch entsprechende offi- zielle Vertretung unseres Vereins wünscht. Wir haben infolgedessen keinen Anlass, weiterhin für Propaganda zu sorgen. — Kurze Berich- t- erstattungen über Neue Helvetische Ge- sellschaft, Wehraktion, Union katholischer Radio- hörer, Völkerbundsaktion für geistiges Eigen- tum, boten wertvolle Aufschlüsse.

Die Reiselegitimationskarte ist leider dieses Jahr etwas später erschienen. Es ist aber gelungen, eine Anzahl neuer Vergün- stigungen zu erlangen. J. Müller.